

Lippstadt, 03.11.2020

PRESSEMITTEILUNG

„Ein intensives erstes Kapitel Familiengeschichte“ – Moritz startet als Frühchen ins Leben

Moritz kommt ganze 10 Wochen zu früh auf die Welt. Plötzlich, ohne irgendwelche Anzeichen, die in der Schwangerschaft darauf hingedeutet hätten. Bei der Geburt ist er 42 Zentimeter klein und 1480 Gramm leicht. Er lebt, aber benötigt Hilfe. Die ersten Wochen verbringt er im Perinatalzentrum des Evangelischen Krankenhauses in Lippstadt. Maschinen überwachen sein kleines Leben – Kabel und Schläuche helfen ihm beim Atmen und der Nahrungsaufnahme.

Moritz ist eines von 60.000 Frühgeborenen in Deutschland, so bezeichnet man Kinder die vor der 37. Schwangerschaftswoche zur Welt kommen.

Mittlerweile ist es sechs Monate her, als sich Moritz „mit Pauken und Trompeten“, wie es sein Vater Simon Horn beschreibt, auf den Weg ins Leben machte. Noch am Tag der Geburt, ist Moritz‘ Mutter Nati zur Kontrolle beim Frauenarzt – keine Auffälligkeiten. Doch am Abend beginnen plötzlich starke Wehen. Dann geht alles ganz schnell. Die Fahrt ins Evangelische Krankenhaus Lippstadt, ein Notkaiserschnitt, die Verlegung von Moritz auf die Kinderintensivstation. Von da an liegt Moritz‘ Leben in den Händen der Kinderärzte und Pflegekräfte und hängt im wahrsten Sinne des Wortes „an einem dünnen Draht“. Die kleinen Organe des Neugeborenen sind, wie bei vielen Frühchen, den Anforderungen des Lebens außerhalb des Mutterleibes noch nicht gewachsen und benötigen Unterstützung. Umgeben von Kabeln und Schläuchen, die ihm helfen zu Atmen und Nahrung aufzunehmen, liegt Moritz in einem von Glas umschlossenen Bettchen (Inkubator), in dem seine Körpertemperatur reguliert wird.

Traumatische Erinnerungen für die frischgebackenen Eltern. „Irgendwie dachte ich immer "Papa werden" fühlt sich anders an, weniger lebensbedrohlich,“ beschreibt der 36-Jährige seine Gefühle in dieser Zeit.

Doch eines wird schnell klar: Moritz ist ein Kämpfer. „Seine Ausgangssituation war wirklich kritisch. Doch es ist immer wieder ein Wunder, wie stark diese kleinen Menschen sind und mit welchem Willen sie am Leben festhalten,“ so Dr. med. Lior Haftel, Chefarzt der

Kinderklinik des Evangelischen Krankenhauses. Aus dem Hoffen und Bangen der Eltern in den ersten Lebenstagen, wird nach und nach Zuversicht. Neben der intensivmedizinischen Versorgung hilft dem Frühgeborenen vor allen Dingen die menschliche Fürsorge und Nähe sich zu stabilisieren. 24 Stunden am Tag ist eine Kinderkrankenschwester nur für ihn da, außerdem erhält er eine spezielle Frühchen-Physiotherapie. Täglich verbringen Nati und Simon Horn viele Stunden neben dem Bettchen ihres kleinen Sohnes, sprechen und kuscheln mit ihm. „Er hat genau gemerkt, was los ist“, beschreibt Nati Horn die Reaktion ihres Kindes in diesen Stunden. Von den Schwestern erhält Moritz eine „Frühchenkette“. Mit jedem Meilenstein in seiner Entwicklung erhält die Kette eine weitere Perle. Moritz‘ Kette wächst. Doch immer wieder gibt es auch Rückschläge. Für die Eltern sind die Wochen ein emotionaler Kraftakt. Unterstützung erhalten sie durch das Team der Kinderintensivstation und die Mitarbeiterinnen des Bunten Kreises OWL- Sonnenblume e.V.. Die Sozialarbeiterinnen sind täglich in der Kinderklinik unterwegs, bieten den Eltern von frühgeborenen und kranken Kindern Gespräche an und helfen dabei den Alltag zu organisieren - während des Klinikaufenthaltes, aber auch für die Zeit nach der Entlassung. In den vielen Stunden im Krankenhaus hilft es Simon Horn zudem Tagebuch zu schreiben und seine Gedanken und Gefühle mit den engsten Vertrauten zu teilen. Nach sechs Wochen ist es endlich so weit, Moritz geht es so gut, dass er die Intensivstation verlassen darf und auf die Kleinkindstation verlegt wird. Den Eltern fällt ein Stein vom Herzen. Nach weiteren sechs Wochen im EVK geht es endlich nach Hause und ein Stück Normalität beginnt für die kleine Familie.

Seit dem Einzug ins heimische Kinderzimmer hat Moritz weiter große Fortschritte gemacht, an Größe und Gewicht zugelegt. Mittlerweile ist er vergleichbar groß wie „termingerecht“ geborene Kinder. Aufmerksam verfolgt er, was um ihn herum geschieht, ist fröhlich und hält seine Eltern und Großeltern auf Trab. Aber die „Reise“ ist noch nicht zu Ende. Zahlreiche Termine takten weiterhin den Rhythmus der Familie: Medizinische Nachsorge, Physiotherapie, Entwicklungsdiagnostik und Frühförderung stehen auf dem Programm. Trotzdem sind Nati und Simon Horn überglücklich, dass sie heute als kleine Familie zu dritt als sein dürfen. „5 Minuten später und unsere Geschichte wäre anders ausgegangen“, ist sich Simon Horn sicher „dank des Perinatalzentrums vor Ort haben mein Sohn und meine Frau schnell hochqualifizierte Hilfe erhalten“.

Das erste intensive Kapitel der Familiengeschichte hat der Musiker und Songwriter auch in einem Song verarbeitet. Das Lied „Mit Pauken und Trompeten“ erzählt von den ersten Tagen mit dem Frühgeborenen. Die Worte und Töne berühren, vermitteln Kraft und Zuversicht. Eigentlich hatte der Lippstädter das Lied nur als Erinnerung für Moritz geschrieben und um damit den Ärzten und Pflegenden zu danken, die sie in den letzten Monaten begleitet haben. Doch die positive Resonanz ist so groß, dass die Familie beginnt zu überlegen, ob sie ihre Geschichte mit diesem Song öffentlich machen soll. „Uns war es immer sehr wichtig, unser Privatleben zu schützen, aber die Chance anderen Familien in ähnlichen Situationen Mut zu machen, schlägt einfach jeden Zweifel!“ so Simon Horn. Deshalb ist „Mit Pauken und Trompeten“ jetzt für alle Interessierten unter www.familieH.com abrufbar. Da es sich um ein „Herzensprojekt“ handelt, ist es der Familie wichtig, aus den Einnahmen durch den Song keinen Gewinn zu erzielen. Teilerlöse kommen deshalb als Spende der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im EVK Lippstadt zu Gute.

Zeichen (mit Leerzeichen): 5.713

Kontakt:

Dr. Nadja Schikorra
Öffentlichkeitsarbeit
EVK Lippstadt
Tel.: 02941 / 67-1021
Fax: 02941 / 67-1130
Mail: n.schikorra@ev-krankenhaus.de
www.ev-krankenhaus.de